

# Hashim Thaçi: Die gehäutete Schlange aus dem Kosovo

Als UÇK-Chef war Hashim Thaçi sowohl bei Serben als auch bei Albanern gefürchtet. Sein stechender Blick ließ Unbehagen aufkommen. Und auch seine kämpferischen Reden brachten ihm den Ruf eines skrupellosen Despoten ein. Nach einem Attentat wurde der Kosovo-Albaner von einem Belgrader Gericht sogar zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. „Gjarper“ (die Schlange) war sein Kampfname im Widerstand gegen Serbien.

Doch die Schlange hat sich gehäutet und einen massiven Wandel durchlebt. Nicht nur den Kampfanzug der Kosovo-Befreiungsarmee UÇK hat Hashim Thaçi gegen modische Maßanzüge getauscht. Auch seine Sprache wurde in den letzten Jahren von Interview zu Interview weicher, bis schließlich nach seinem Wechsel in die Politik Begriffe wie „multiethnisch“ zu seinen Lieblingswörtern zählten. Als Regierungschef des Kosovo versteht er es heute nahezu perfekt, politisch korrekte Phrasen zu verwenden.

Im jahrelangen Streit um den Status des Kosovo hat Hashim Thaçi es auch gelernt, internationale Freundschaften zu knüpfen. Daher ist es auch kein Zufall, dass der 41-jährige Gründer der Demokratischen Partei derzeit in Amerika weilt. Statt zu Hause auf das Urteil des Internationalen Gerichtshofs über die Zukunft seines Landes zu warten, holt er sich lieber in Washington Rückendeckung. Die USA sind vehemente Befürworter der kosovarischen Unabhängigkeit. Und da der Richterspruch wahrscheinlich relativ vage ausfallen wird, ist er auf die zu erwartenden heftigen Reaktionen aus Serbien damit sicher gut vorbereitet. „Der Kosovo besteht als souveräner, unabhängiger und demokratischer Staat. Er bestand gestern, er besteht heute und wird auch morgen und immer bestehen“, verkündet Thaçi jedenfalls selbstbewusst.

Internationale Diplomaten schätzen Thaçi als charmanten Realpolitiker, mit dem man pragmatische Lösungen finden kann. Ein Urteil, das man in Serbien nicht teilt. Dort gilt Thaçi nach wie vor als „Kriegsverbrecher“ und „Terrorist“.

Aber auch bei den Kosovo-Albanern verliert Thaçi allmählich seine Beliebtheit. Denn der Traum, dass die Unabhängigkeit der kleinen Republik einen wirtschaftlichen Aufschwung bringt, ist längst geplatzt: Fast jeder zweite Kosovo-Bewohner ist arbeitslos. Bei den unter 25-Jährigen sind sogar 70 Prozent ohne Job. Das Pro-Kopf-Einkommen im Kosovo liegt bei bescheidenen 1600 Euro im Jahr. Tendenz sinkend: Denn auch die internationalen Investitionen gehen zurück.

*Oberösterreichische Nachrichten, Donnerstag, 22. Juli 2010*